

# INFO WIRTSCHAFTSSCHUTZ

EINE PUBLIKATION DES ARBEITSKREISES WIRTSCHAFTSSCHUTZ DES BDSW



## Beklemmende Realität

**„WEICHE ZIELE“ – DAS IST EIN HEUTE GÄNGIGER BEGRIFF.** Er besagt, dass es aus der Sicht von Terroristen „effektiv“ erscheint, dort anzugreifen, wo sie den geringsten Widerstand und die wenigsten Schutzmaßnahmen erwarten. Zu diesen „weichen Zielen“ zählen viele Unternehmen, aber auch Veranstaltungen mit wenig gewaltbereitem Publikum und deshalb mit einer eher überschaubaren Polizeipräsenz.

Terror gegen „weiche Ziele“, das ist auch in Deutschland zur beklemmenden Realität geworden. Der Berliner Weihnachtsmarkt, die Angriffe auf Bahnreisende und Veranstaltungsteilnehmer sind furchtbare Belege für dieses Faktum. Konsequenz ist: Zur Sicherheit beizutragen, ist keine „Spartenarbeit“, sondern eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe.

Den Wach- und Sicherheitsdiensten sowie den Werkschutzabteilungen kommt dabei eine besondere Funktion zu. Bei einer konkreten Anschlagplanung ist es unumgänglich, dass die Täter mit den privaten Sicherheitskräften in Kontakt kommen. Zum Beispiel bei der Einlass- oder Zutrittskontrolle oder bei Ordnungs- und Sicherheitsmaßnahmen in der Veranstaltungstätte selbst. Bei dieser direkten Konfrontation, die den Täter stresst, offenbaren sich regelmäßig verdächtige Anzeichen.

Vorsicht bei der Taschenkontrolle. Bei dem geringsten Anzeichen von USBV, beispielsweise Drähte oder zusammengebundene Batterien, lassen Sie die Finger von der Tasche. Denken Sie auch immer daran, dass Sprengmittel ferngezündet werden könnten. Legen Sie im Vorfeld fest, welche Schritte konkret bei einem verdächtigen Fund unternommen werden müssen. Foto: ArchivG

In unserem heutigen Hauptbeitrag werden wir deshalb auf Erkennungsmerkmale von terroristischen Tätern in der Vortatphase eingehen. Ausgangspunkt ist, dass sich tatbereite Personen trotz allem Training niemals so verhalten wie ganz normale Veranstaltungsteilnehmer oder Firmenbesucher. Je nach Persönlichkeit und je nach schauspielerischem Talent können sie ihre Absichten bis zu einem gewissen Grad verdecken. Die Betonung liegt aber auf „bis zu einem gewissen Grad“. Auch jahrelang trainierte Täter können diese Anzeichen nicht unterdrücken. Doch nur, wer genau hinguckt, kann sie auch entdecken.

Haben Sie solche Anzeichen entdeckt, gehen Sie umsichtig und planvoll vor. Alleingänge sind niemals eine gute Idee. Solo-Aktionen nützen weder Ihnen noch Ihren Kollegen und schon gar nicht der Allgemeinheit. Die Gefahr besteht, dass Terroristen ihre Sprengmittel zünden oder von der Schusswaffe Gebrauch machen könnten, wenn sie glauben, in einer ausweglosen Situation zu sein. Auf diese Weise erreichen diese Personen zwar nicht das große Ziel, richten aber dennoch Schaden an Leib, Leben und Sachwerten an. Haben Sie einen starken Verdacht, gehen Sie ausschließlich abgestimmt im Team und niemals alleine vor. Überlassen Sie Festsetzungen und ähnliche Maßnahmen unbedingt der Polizei. Die Beamten sind auf solche Situationen trainiert und wissen, was zu tun ist.

Empfehlenswert ist es, einen solchen Fall durchzuspielen und in einem Sicherheitskonzept zu verankern. Lassen Sie sich von den Behörden und anerkannten Experten beraten. Vorbereitet sein, planvoll vorgehen, ist wie in anderen Lebenslagen auch das A und O.

Bleiben Sie auf der sicheren Seite!

Holger Köster  
Vorsitzender  
BDSW-Arbeitskreis Wirtschaftsschutz ■





## Verdachtsmomente: Welche Anzeichen im Vorfeld auf Terroristen deuten können

Von Klaus Henning Glitza

### GIBT ES EIGENTLICH MÖGLICHKEITEN. PERSONEN, DIE EINEN ANSCHLAG PLANEN, IM VORFELD ZU ERKENNEN?

Das ist eine brisante Frage, die gerade vor dem Hintergrund der jüngsten Gewalttaten auf deutschem Boden an Bedeutung gewinnt. Die Antwort ist kurz und knapp: Es gibt keine sichere Herangehensweise, mit deren Hilfe Attentäter in der Vortatsituation eindeutig zu identifizieren sind. Aber Optionen, aufgrund gewisser Anzeichen Verdachtsmomente zu gewinnen, um dann genauer hinzugucken, gibt es schon. Und das in bewährter Form.

Gleich vorweg: Äußerliche Kennzeichen helfen in dieser Hinsicht nur bedingt weiter. Ein Terrorist wird in den seltensten Fällen so aussehen, wie wir uns vielleicht einen typischen Täter vorstellen. Also weder langhaarig noch kahlgeschoren, wie es uns die klischeehaften Bilder von links- oder rechtsextremistisch Orientierten vorgaukeln. Und sicherlich auch nicht bärtig und mit wallendem Gewand, so wie sich nicht wenige Menschen einen islamistischen Gewalttäter vorstellen

Einen Anschlag durchzuführen, erfordert nicht nur technische und operative Fähigkeiten, sondern maßgebend die Fähigkeit, sich zu verstellen, zu tarnen und täuschen, um nicht vorzeitig als Attentäter erkannt zu werden. Terroristen wissen ganz genau, dass es enorm schwierig, häufig sogar unmöglich ist, eine Gewalttat in ihrer akuten Phase abzuwehren. Im Vorfeld gibt es dagegen eine ganze Reihe von Präventionsmöglichkeiten.



Nicht alle Terroristen haben Trainings durchlaufen, bei denen regelmäßig auch das Verhalten in der Vortatphase eingeübt wird. Die Zahl der so genannten „Home-grown-Täter“ wächst. Dabei handelt es sich um meist junge Männer, die in westlichen Ländern aufgewachsen sind und sich ohne organisatorische Anbindung per Internet auf einen Anschlag vorbereitet haben. Foto: ArchivG

Deshalb trachten die Täter danach, was das Äußere betrifft, nicht schon in der Vortatphase Hinweise zu liefern.

Bleiben wir beim islamistischen Tätertypus. Als Attentäter wird er nur in absoluten Ausnahmefällen mit Barttracht am Ereignisort erscheinen. Dies gilt vor allem, wenn es sich um einen Selbstmordattentäter handelt. Der Koran gebietet es, dass er dem nahen Tod sorgfältig gewaschen, gut riechend und frisch rasiert entgegensesehen hat. Wer folglich das Hauptaugenmerk auf Personen lenkt, die er fälschlich für Prototypen eines Terroristen hält, begünstigt im Ergebnis die realen Täter.

So einfach wie Äußerlichkeiten sind hingegen die nonverbalen (körpersprachlichen) Signale nicht zu verändern beziehungsweise zu verbergen. Die körpersprachlichen Indikatoren, bestehend unter anderem aus Gestik, Mimik, Habitus, Körperhaltung und Körperbewegung, treten auf, ob man es will oder nicht. Man kann sie nicht wechseln wie ein Hemd oder eine Hose. Niemand wird es gelingen, sich eine neue Körpersprache anzutrainieren, um sein Gegenüber umfassend zu täuschen. Die Körpersprache widersetzt sich auch dem stärksten Willen eines Individuums. Es sei „faktisch unmöglich, mit dem Körper zu lügen“, bringt es Sabine Mühlisch, Dozentin für nonverbale Kommunikation an der Hochschule Konstanz, auf den Punkt.

Deshalb sollte nicht nur auf das Äußere, sondern vor allem auf das Verhalten geachtet werden, wie es Prof. Dr. Dietmar Heubrock, Direktor des Institutes für Rechtspsychologie an der Universität Bremen im Gespräch mit Info Wirtschaftsschutz empfiehlt. Der Hochschullehrer und Dozent an Polizeiakademien berät Sicherheitsbehörden im gesamten norddeutschen Raum bei der Früherkennung von islamistischen Attentätern und nimmt Spezialtrainings für Polizeibeamte vor. Seine Erkenntnisse hat der Experte für Profiling und Vernehmungstechniken unter anderem durch akribische Auswertung von tatbezogenen Videoauswertungen und Interviews mit Attentätern gewonnen.

Dafür, dass die von ihm und seinen Mitarbeitern entwickelte Auflistung von Erkennungsmerkmalen von Attentätern in der Vortatphase überaus praxistauglich ist, gibt es einen eindrucksvollen Beleg. Eine Sicherheitsfirma aus Monaco, deren Mitarbeiter Prof. Dr. Heubrock schulte, teilte mit, dass aufgrund der Erkennungsmerkmale bei einem Event mehrere Kleinkriminelle identifiziert werden konnten, aber auch eine Person, die mit hoher Wahrscheinlichkeit einen Anschlag plante.

Einige dieser Merkmale führt Prof. Dr. Heubrock in der Zeitschrift „Polizei & Wissenschaft“ auf:



Bärtig und mit wallendem Gewand? Mit diesen äußeren Kennzeichen wird mit höchster Wahrscheinlichkeit kein islamistischer Terrorist einen Anschlag verüben, sondern sich vorher einer Rasur unterziehen. In den USA gelten bleiche Gesichtspartien als Indikator, da sie darauf deuten, dass eine Person sich erst vor kurzem rasiert hat. Foto: Dietmar Meinert/pixelio.de



Immer auf die Kleidung achten. Ist sie symmetrisch oder stehen dünne Beine einer aufgebläht wirkenden Jacke entgegen? Täter, die einen Sprengstoffgürtel tragen, müssen auch im heißesten Sommer einen Anorak oder einen Blouson anziehen, um nicht sofort aufzufallen. Ebenso ein Verdachtsmoment: Nervöses Herumnesteln an der Kleidung. Foto: Rieke/pixelio.de

**HÄNDE:**

- » mit den Fingern spielen
- » an die Nase fassen
- » an der Kleidung nesteln/zupfen
- » Hand/Hals-Gesten
- » Hände falten
- » Hände in die Taschen

**AUGEN:**

- » Augensuchbewegungen
- » häufiges Blinzeln (Intervall)
- » auf den Boden/nach unten gucken
- » Fixieren des Opfers
- » unruhiges Blickverhalten
- » starrer Blick

**KOPF:**

- » Mund verziehen/zuckende Mundwinkel/Wangenkauen
- » Lippen kauen/benetzen
- » husten, räuspern
- » Nasenzucken/geweitete Nasenflügel
- » Starre Mimik

**KÖRPER:**

- » Verschränkte Arme
- » auf die Uhr schauen
- » mit den Füßen wippen
- » Bewegungsintensität
- » hochgezogene Schultern

Natürlich dürfen bei aller Fokussierung auf körpersprachliche Signale gewisse äußerliche Auffälligkeiten nicht außer Acht gelassen werden. Ausgebeulte Taschen, erkennbare Ausbuchtungen an der Kleidung, offenbar schwere Rucksäcke oder Tragetaschen und vor allem eine unangemessene Bekleidungsart (z. B. Jacke/Anorak trotz sommerlicher Hitze) sind Warnzeichen. Anlass zu besonderer Vor-

sicht sollte auch eine deutliche Asymmetrie der Kleidung sein. Während dünne Beine sichtbar sind, erscheint die Oberbekleidung merkwürdig aufgebläht und überhaupt nicht zum restlichen Körper passend. Verdächtig ist ebenso, wenn eine eher dünne Person ein offensichtlich schweres Gepäckstück schleppt, das sie aufgrund ihrer Konstitution gar nicht über längere Strecken tragen könnte. Ein Alarmsignal ist auch eine unnatürliche Gehweise und Körperhaltung. Bei Terroristen, die Sprenggürtel trugen, wurde ein geradezu krampfhaftes Bemühen, betont aufrecht zu gehen, festgestellt. Ihre Schritte sind schwer und stapfend, was oftmals überhaupt nicht zum Typus passt. In vielen Fällen ist das Gehtempo deutlich verlangsamt und erinnert ein wenig an den Slow-Motion-Modus beim Film.

Die deutlich langsamere und adynamische, sprich starr wirkende Gehweise, ist aber ein Phänomen, das in abgeschwächter Form auch bei Tätern zu beobachten ist, die keine Sprengstoffgürtel tragen. Wie Prof. Dr. Heubrock erläutert, ist diese optische Auffälligkeit dem Versuch geschuldet, „ein irgendwie auffälliges Verhalten unbedingt zu vermeiden“. Da es aber nicht möglich sei, sich nicht zu verhalten, „resultiert hieraus ein auf das Minimum reduziertes Blick-, Gestik- und Haltungsmuster.“

Ist es einem tatbereiten Täter gelungen, beispielsweise zu einer Veranstaltungsstätte Zutritt zu erlangen, zeigt er auch dort Auffälligkeiten. Kennzeichnend für solche Personen ist, dass ihr Verhalten deutlich vom Normal-

verhalten der Veranstaltungsbesucher abweicht. Die Person ist nicht bei der Sache und kann sich aufgrund ihrer kriminellen Planungen nicht allein auf die Darbietungen/Vorträge konzentrieren. Psychologen sprechen anschaulich von „Aufmerksamkeitsteilung“. Anders als andere Zuschauer richtet die tatbereite Person die Augen nicht auf die Bühne bzw. das Podium, sondern lässt ihre Blicke ständig schweifen – mitunter auch nach hinten. Mit besonderer Intensität und Häufigkeit wird dabei das Sicherheitspersonal beobachtet.

Besonders symptomatisch: Wenn applaudiert oder (bei Comedy-Veranstaltungen etc.) gelacht wird, reagiert die Person nicht mit Emotionalität, sondern sie klatscht oder lacht eher „mechanisch“, weil es alle tun. Häufig geschieht dies mit einer geringen, aber dennoch erkennbaren Verzögerung. Mitunter guckt sich die Person verwundert um, weil sie mit ihren Gedanken ganz woanders war und regelrecht aufschreckt. Die besondere Atmosphäre, die bei einer mitreißenden Veranstaltung das Publikum zu erfassen pflegt, hat sie offenkundig nicht erreicht.

Die vorstehenden Erläuterungen gelten aber vor allem für Einzelpersonen und eher bedingt für Personen, die in Begleitung, vor allem in der Konstellation Mann/Frau, an einer Veranstaltung teilnehmen. Es wird häufig beobachtet, dass bei Pärchen einer der Partner nur des „lieben Friedens willens“ mitgegangen ist, ohne reales Interesse an der Darbietung zu haben, und deshalb ganz ähnliche Anzeichen, wie oben



Experte für verdächtige Verhaltensauffälligkeiten: Prof. Dr. Dietmar Heubrock, Direktor des Instituts für Rechtspsychologie der Universität Bremen. Foto: privat

dargestellt, zeigen. Bei Paaren muss folglich relativiert werden. Ob wir es mit einem Paar zu tun haben, erschließt sich durch genaue Beobachtung der Sitzhaltung (die Nähe suchend oder auf Abstand bedacht), die Art der Körpersprache, die verbale Kommunikation (vertraut oder distanziert) und das Verhalten in Pausen (gemeinschaftsbezogen oder individualisiert).

Fazit: Auffällig unauffällig, das ist die Achillesverse der Gewalttäter. Jemand, der sich unsichtbar machen wolle, „verhält sich nicht dynamisch, die Mimik ist starr, das gesamte Auftreten soll

vermitteln: Ich bin gar nicht da“, hob Prof. Dr. Heubrock in einem Interview mit „Welt am Sonntag“ hervor. „Wenn Polizisten eine Menschenmenge auf einem Überwachungsbildschirm sehen, vielleicht sogar im Zeitraffer, wirkt es so, als ob sich alle anderen Leute schnell bewegen – nur der Attentäter bewegt sich langsam und adynamisch.“ Außerdem nestelten diese Leute unheimlich viel an sich oder an Objekten wie Wasserflaschen herum, so der Hochschullehrer. „Wir haben bei einem Experiment mal mehrere Attentäter „eingeschleust“, einer hat in kurzer Zeit 34-Mal an seiner Flasche genippt, ohne wirklich zu trinken“.

Es ist nahezu unmöglich, sich in einer absoluten Ausnahme-situation ganz normal zu gebärden. Ein ungeheurer Handlungsdruck lastet auf der tatbereiten Person. Er muss seine Anschlagplanung in die Tat umsetzen und darf dabei nicht auffallen. Er muss das Anschlagziel im Auge behalten und gleichzeitig auf sein Umfeld achten. Niemand kann einen solchen Handlungsdruck einfach überspielen. Genau darin liegt unsere Chance. Wir sollten sie nutzen – in unserem Interesse und im Interesse der Allgemeinheit. ■



## Analysen und Hilfestellungen zum Wirtschaftsschutz

Von Dr. Berthold Stoppelkamp  
Leiter des Hauptstadtbüros des BDSW und zuständiges  
Geschäftsführungsmitglied für den Arbeitskreis Wirtschaftsschutz

### Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS) 2016

2016 hat die Polizei 6.372.526 Straftaten festgestellt. Insgesamt ist die Zahl der in Deutschland verübten Straftaten im vergangenen Jahr im Wesentlichen gleich geblieben und nicht gestiegen. Es gab weniger Wohnungseinbrüche, Ladendiebstähle und Betrugsdelikte, aber mehr Gewaltdelikte aller Art, mit Ausnahme von einem Rückgang bei den Raubdelikten. Die Aufklärungsquote hat mit einem Wert von 54 Prozent den höchsten Stand der letzten fünf Jahre erreicht (2015: 53,4 Prozent). [www.bka.de](http://www.bka.de) ■

### NIFIS: Massiver Anstieg der Ausgaben für IT-Sicherheit erwartet

Die deutsche Wirtschaft wird 2017 massiv in ihre IT-Sicherheit investieren. Demnach schätzt die Hälfte (48 Prozent) der in einer NIFIS-Studie befragten Fach- und Führungskräfte von überwiegend mittelständischen Unternehmen, dass deutsche Unternehmen 2017 rund ein Drittel mehr für die IT-Sicherheit ausgeben werden. [www.nifis.de](http://www.nifis.de) ■

### KPMG-Studie: e-Crime in der deutschen Wirtschaft 2017

Hierbei wurden 504 repräsentativ nach Branchen und Umsatz ausgewählte Unternehmen zu ihren Erfahrungen im Bereich Computerkriminalität befragt. 38 Prozent der befragten Unternehmen waren in den letzten zwei Jahren von Computerkriminalität betroffen. Knapp die Hälfte der Befragten (48 Prozent) erkennt nun auch ein Risiko im eigenen Unternehmen, in vorherigen Untersuchungen waren es noch 39 Prozent. Als häufigste Deliktsart werden Angriffe durch Verschlüsselungstrojaner (Ransomware-Attacken) genannt. [www.kpmg.com](http://www.kpmg.com) ■

### ZVEI: Cybersicherheit - Schutz vor versteckten Gefahren

Die Ausgabe 4.2016 von AMPERE, dem Magazin der Elektroindustrie, gibt Antworten auf die zunehmende Bedrohung durch Cyberkriminalität. [www.zvei.org](http://www.zvei.org) ■